

Buß- und Bettag 2015 (18.11.)	
Musik	
Begrüßung mit Wochenspruch	Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr 14,34
Lied	eg 369,1+5-7 Wer nur den lieben Gott
Eröffnung	Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. ...
Lied	eg 585 Bleibet hier
Psalm	eg 727 (51)
Gebet	(Pamela Melnikow) Ach, rechnest du die Sünden dem Übertreter zu, wer kann dann Rettung finden? Wer zürnet, Herr, wie Du? Allein du kannst vergeben, du tilgest alle Schuld, dass wir hinfort dir leben und preisen deine Huld.
	Eg 585
Lesung	Jes 1,10-17
Lied	eg 585
Glaubensbekenntnis	Eg 816 Seoul 1990
Lied	Eg 600 Meine engen Grenzen
Predigt	
Lied	93 Nun gehören unsere Herzen
Abkündigungen	
Fürbitte mit Vaterunser	Nach Lied eg 94 KZ Ravensbrück
Segen	
Lied	Eg 153 Der Himmel, der ist
Musik	

Musik

### **Begrüßung mit Tagesspruch**

Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst am Buß- und Bettag in Erndtebrück. Ernste Zeiten: Ausgespannt zwischen Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag haben wir Tote zu beklagen. Tote, die uns in Europa mehr erschüttern als sonst. Der Terror ist spürbar in unsere Mitte gekommen. Er trifft dich und dich und mich. So scheint es. Als am Montag in unseren Flüchtlingsunterkünften ebenfalls eine Schweigeminute abgehalten werden sollte, riet der Dolmetscher ab. Warum? Es könnte Befremden ausgelöst werden, dass dieser 129 Toten gedacht würde. Nicht aber der täglichen Toten in Syrien, Afghanistan, Sudan,....Die Toten, deretwegen sie hierher gekommen sind. Weil sie nicht sterben, sondern leben wollen. Dort aber vom Tode bedroht sind. Sie haben erlebt, dass sich niemand um sie scherte. Keiner ihre Toten dort beweite und betrauerte. Es waren und sind ihre Toten, nicht unsere. Wir haben Tote zu beklagen. Woran sind sie gestorben? Bei den Toten

von Paris ist es klar: Terroristen, die sich gegen unsere Welt, wie sie ist, richten. Die Hass tief in sich tragen. Die nicht immer aus ohnmächtigen Verhältnissen kommen. Was hat dies mit uns zu tun. Mit dem, wie wir leben? Wie wir wegschauen? Buß- und Bettag. Die Sache mit der Buße ist schwer zu verstehen. Doch wir müssen sie begreifen, damit es adventlich wird in der Welt.

Zum Gottesdienst: Wir feiern ihn heute ohne Wechselgesang. Ich werde sie gemeinsam mit Herrn Krumm an der Orgel hindurchgeleiten.

Zu mir: Silke van Doorn, Schulreferentin in Siegen und Wittgenstein, Mutter von 4 Töchtern, die nicht immer sehen, dass es sinnvoll war, sie in diese Welt zu setzen. Ich freue mich, heute Abend hier mit ihnen nachzudenken, zu feiern, zu klagen und zu loben.

**Lied** eg 369,1+5-7 Wer nur den lieben Gott lässt walten

### **Eröffnung**

Im Namen des Vaters und des Sohnes...

**Lied 585** Bleibet hier

## **Psalm 51 (727)**

Im Wissen um unsere Schuld, die wir im Leben auf uns laden, sprechen wir gemeinsam Psalm 51

### **Gebet**

Ach, rechnest du die Sünden dem Übertreter zu, wer kann dann Rettung finden? Wer zürnet, Herr, wie du? Allein du kannst vergeben, du tilgest alle Schuld, dass wir hinfort dir leben und preisen deine Huld.

Amen

### **Lied 585**

### **Lesung (Härtel)**

Jes 1, 10-17

### **Ökumenisches Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist  
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.  
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,  
an die Stärke der Waffen.  
an die Macht der Unterdrückung.  
Ich glaube an Jesus Christus.

Der gekommen ist, uns zu heilen,  
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.  
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,  
dass Friede unerreichbar ist.

Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,  
dass der Tod das Ende ist,  
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.  
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,  
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,  
und dass alle Männer und Frauen  
gleichberechtigte Menschen sind.  
Ich glaube an Gottes Verheißung  
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,  
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.  
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,  
an die Liebe mit offenen Händen,  
an den Frieden auf Erden.  
Amen.

*Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul*

**Lied** eg 600 Meine engen Grenzen mit Klingelbeutel für  
die Diakonie

PREDIGT Lukas 13,6-9

Lied eg93 Nun gehören unsere Herzen

Fürbitte der Frauen aus dem KZ Ravensbrück Nach eg 94

Vaterunser

Segen

Lied eg 153 Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel der  
bleibt

Musik

Predigt Lukas 13,6-9

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Herr, erbarme dich meiner leere, schenk mir das wort, dass eine welt erschafft.

### **Die Tat**

Die Terroristen der IS, Al Kaida, die Attentäter von 9/11, alle diese Terrororganisationen haben sich zusammengefunden, die westliche Welt auszumerzen. Sie prangern an den Lebensstil, der Gott nicht würdigt, der Menschen unzüchtig werden lässt. Radikal wollen sie diese Gesellschaft ausrotten. Exemplarisch inszenieren sie Schrecken, der die Gesellschaft mitten ins Herz trifft. Sie bebildern das folgende Gleichnis:

Text: Lukas 13, 6-9

Übersetzung aus der BigS

**Und er erzählte ihnen ein Gleichnis:**

**„Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in seinem Weinberg gepflanzt war; und er kam immer wieder,**

**um an ihm nach Frucht zu suchen. Er fand aber keine. Da sprach er zum Winzer: Es sind schon drei Jahre, dass ich komme, um nach Früchten an diesem Feigenbaum zu suche, und nichts finde. So hau ihn um! Wozu nimmt er der Erde Kraft?**

Er erhielt als Antwort: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich den Boden ringsum gegraben und Dünger gegeben habe, dann könnte er künftig noch Frucht tragen. Wenn aber nicht, lass ihn umhauen.

Terroristen berühren oftmals einen wahren Punkt. Ein Funken Wahrheit ist in der Analyse der Gesellschaft. Die Welt hat sich von Gott abgekehrt. Und weil uns Menschen Gott gleichgültig geworden ist, wird uns auch der Nächste gleichgültig. Das eigene Wohlergehen wird von uns vielen an aller erster Stelle gesehen. Schaut Gott auf diese Welt, wird er wieder die Strukturen entdecken, die ihn selbst dazu gebracht haben, die Sintflut herbeizuführen.

Die verzweifelte Frage nach dem WARUM haben nach letztem Samstag in Paris wieder viele Menschen gestellt. Wie kann Gott das zulassen, dass unschuldige Menschen mitten in ihrem Alltag, mitten in der Freude eines

Konzertes, mitten in der Lust auf die Feier eines Samstags zerfetzt werden? Der Aufschrei, dass Gott diesem bösen und ungerechten, diesem blutigen und menschenverachtenden Morden – in seinem Namen! Allahu Akbar – ein Ende bereiten möge, den Attentätern schon vorher in den Arm fallen möge; dieser Aufschrei ist verständlich. Aber: Dieser Aufschrei trifft je auch uns. Wem soll Gott denn alles in den Arm fallen, bevor das Tun und Denken sich gegen Gottes gutes Wort und seine Verheißung richtet?

Gott hat uns in der Sintflut Geschichte versprochen, dass er „hinfort nicht mehr die Erde verfluchen wird um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten der Menschen ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen, alles, was lebt.“ (Gen 8,21) Und Gott tut es nicht. Gott vernichtet nicht die Attentäter. Gott vernichtet auch nicht uns in unserem Handeln? Wo sollte er auch anfangen? Was ist böse auf der Welt, in **unserem** Handeln?

### **Die Frage nach der Umkehr**

„Ich war es nicht!“ So können und möchten wir uns immer wieder aus der Affäre ziehen.

Natürlich war ich es nicht, die politische Entscheidungen getroffen hat, dass Saudi-Arabien waffentechnisch unterstützt wird. Dass in Deutschland wirtschaftliche Interessen an erster Stelle stehen. Dass selbst die Gewerkschaften die unmittelbaren Arbeitnehmerinteressen an vollen Auftragsbüchern. Aber: ich habe dazu geschwiegen und vielleicht ja auch profitiert.

Ich kann nicht alles auf mich nehmen, aber wir sind als Christen gehalten, unsere Welt kritisch zu betrachten und den Mund aufzumachen gegen das menschen- und schöpferverachtende Verhalten.

Das tun wir in unserem Alltag selten, wenn es uns selbst gutgeht.

### **Was genau ist Buße?**

Buße ist nichts, was den Menschen niederdrückt und ohnmächtig werden lässt. Gottes Frage nach unseren Wegen „Adam, wo bist du“ zielt immer daraufhin ab, dass wir uns selber eingestehen: „Ich habe mich versteckt“. Gottes Frage nach unserem „Woher kommst du?“ und „wohin gehst du?“ sagt uns nicht, dass Gott unsere Wege nicht kennt. Gott kennt unsere Wege und unsere Umwege und unsere Abwege. Seine Frage zielt darauf, dass wir

unsere Gedanken und Werke überprüfen. Und einsehen können, wenn wir uns von ihm selbst entfernt haben und „keine Frucht bringen“.

Die Propheten haben Buße, haben Umkehr gepredigt. In der Lesung konnten wir es hören: Eure Opfergaben, euer Gebetsgeplär will ich nicht haben, nicht hören. Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache. Helft denen, die sich nicht selbst helfen können. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erhöht ein Volk.

Der erste Schritt ist die Einsicht: Ich habe gesündigt. (Nathan hilft David, genau das auszusprechen, zu erkennen. Es scheint, als hätte er es wirklich nicht erkennen können.

Das Stuttgarter Schuldbekenntnis hat es 1945 vorgemacht: **aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.**

Und dann? Dann sind wir mit unsrer Schuld nicht mehr allein. Gott geht uns entgegen. Ein neuer Weg wird eröffnet.

Gott selbst fällt sich immer wieder ins Wort. Der Besitzer des Weinberges fragt – ökonomisch völlig gerechtfertigt: Was soll er? Er nimmt den anderen pflanzen die Kraft. Doch Gott wäre nicht Gott, wenn es hier endete und verwechselbar würde mit den Worten und taten der IS und anderer Fanatiker. Das Gleichnis, das ich las, ist noch nicht zu Ende:

**Er erhielt als Antwort: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich den Boden ringsum gegraben und Dünger gegeben habe, dann könnte er künftig noch Frucht tragen. Wenn aber nicht, lass ihn umhauen.**

Gott selber ist derjenige, der gerecht und barmherzig ist. Gott selber nimmt es auf sich, noch einmal einen Weg zu versuchen, den Menschen, seine Menschen zum Erkennen des bösen Tuns zu führen und dadurch Umkehr zu ermöglichen. Weg vom Hass hin zur Liebe, zur Solidarität, zur Freiheit. Gott selber hat in dem Weg seines Sohnes zum Kreuz deutlich gemacht, dass er nicht eingreift, nicht vernichtet, sondern: dass er auf die Einsicht, das Mitleiden, die Liebe setzt, die im Anblick des Leidens des unschuldigen Gerechten einen jeden zur Umkehr bringt.

Ob das auch für die verblendeten und gehirngewachsenen Attentäter in Paris gilt? Ob das auch den blutrünstigen Machthabern in Syrien, in Afghanistan gilt? Ob das auch den Politikern und Wirtschaftsbossen gilt die in der Frage nach ethisch gutem Handeln immer wieder den eigenen Reichtum sehen und ihm den Vorzug geben?

„Wenn ihr umkehrt und Buße tut, dann werdet ihr nicht sterben, sondern leben.“ Aber: Wir sind noch entfernt von der Welt, die kommt. Wir kennen sie schon. Wir ahnen sie schon. Wir sind sicher, dass sie sich durchsetzen wird. Ja.

### **Auf das Eigene schauen**

Kritisch auf das Eigene zu schauen und im je anderen das Gute zu suchen und zu sehen. Davon hat Navid Kermani in seiner Rede als Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels gesprochen. Er erzählte eine seltsame, eine wunderbare Geschichte: Er sprach von dem christlichen Pater Jacques, der inmitten Syriens in der Stadt Qaryatein, eine Oase im Krieg geschaffen hatte: Gebet für den Frieden, liebendes Miteinander mit Muslimen, Fürsorge für die unter das Rad Geratenen,

Flüchtenden gleichgültig, welcher Religion. Weil Pater Jacques – obwohl er von fanatischen Muslimen bedroht war und ist – in seinen muslimischen Schwestern und Brüdern das Schöne, Liebende sah, wurde er gerettet – von Muslimen. Von Muslimen, die nicht dem IS Recht geben wollen. Von Muslimen, die tatkräftig zeigen, dass das liebende Miteinander auf der Welt nicht nach Religionszugehörigkeit fragt, sondern nach dem Beten und Tun des Gerechten.

Navid Kermani ist zu einem Mahner in unserer Welt geworden, der jenseits von abgedroschenen Weisheiten und jenseits von Rechthaberei immer den anderen in den Blick nimmt: Am Sonnabend hat er die Schönheit der biblischen Erzählungen ausgelegt und aus seinem Buch „ungläubiges Staunen“ gelesen. Da bewundert und lobt ein Muslim die christliche Deutung und Auslegung der Bibel.

Er stellt bei seiner Dankesrede verfolgte Christen in den Vordergrund.

Kermani lehrt uns inmitten der so gequälten Welt, mit der er sich hautnah – wie die Propheten – auseinandersetzt und sie ansieht, die Schönheit und die Liebe zu



entdecken und stark zu machen. Die exotische Pflanze am Rande zu erkennen – christliche Pater, die sich für Muslime und Christen öffnen, ihnen helfen. Denen geholfen wird.

### **Das Gebet**

Das vielleicht ungewöhnlichste, was er getan, gesagt hat, war, dass er zum Gebet, zum Wünschen aufgerufen hat. Er ist deswegen im Nachhinein gescholten worden. Er stünde mit den Radikalen auf einer Schwelle. ABER: Er hat niemandem etwas übergestülpt. Er hat die Gedanken- und Seelenkraft aller stark gemacht.

Er hat zweimal die Frage gestellt: Darf ein Friedenspreisträger zum Krieg aufrufen? Es wurde deutlich, dass er das am liebsten getan hätte!

Weltmächte: schaut nicht untätig zu, wenn IS die Schönheit und das Leben und die Freiheit zerstört, ausreißt und vernichtet. Lasst es nicht zu. Mit aller Macht stellt euch ihnen in den Weg.

Er hat es nicht getan. Er hat nicht zum Krieg aufgerufen. Aber zur Umkehr, zur Buße.

Und zum Gebet. Öffentlich hat er das Bild betender friedlicher Menschen, die zusammengekommen sind, um den Frieden zu ehren, zum friedlichen Protest gegen die Kriegstreiber verbunden – jeden Menschen nach seinem Weg: Muslimisch, christlich jüdisch – ja, sogar atheistisch.

Peter Härtling hat es in einem kleinen, scheinbar naiven Gedicht so ausgedrückt:

„Wenn jeder eine Blume pflanzte,  
jeder Mensch auf dieser Welt,  
und, anstatt zu schießen tanzte  
und mit Lächeln zahlte, statt mit Geld  
- wenn jeder einen andern wärmte,  
keiner mehr von seiner Stärke schwärmte,  
keiner mehr den andern schlug,  
keiner sich verstrickte in der Lüge,  
wenn die Alten wie die Kinder würden,  
sie sich teilten in den Bürden,  
wenn dieses Wenn sich leben ließ,  
wär´s noch lang kein Paradies –  
bloß die Menschenzeit hätt angefangen,  
die in Streit und Krieg uns beinah ist vergangen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der  
halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß  
und bewahre unsere Liebe.  
Amen.

Nun gehören unsere Herzen ganz dem Mann von  
Golgatha. 93